

# Angeklagte: „Ich war nicht schwanger“

## Das habe sie sich immer wieder eingeredet / Zwei Männer hielten sich für den Kindesvater

be. KIRN. „Ich war nicht schwanger. Ich habe mir immer wieder eingeredet, daß ich nicht schwanger bin.“ Wiederholt reagierte Mira Heesch, die sich gestern wegen Totschlags verantworten mußte, fast verständnislos auf Fragen, die ihr gestellt wurden. Oft reagierte sie mit Schweigen, während sie vor sich hinstarrte, schüttelte achselzuckend den Kopf und brachte nur ein schwaches „Ich weiß nicht“ heraus.

Die Verhandlung gegen die 26jährige Kimerin wurde gestern morgen von dem vorsitzenden Richter Norbert Kolb im großen Schurgerichtssaal vor rund zwei Dutzend Zuhörern eröffnet. Mira Heesch brachte in der Nacht vom 29. auf 30. April allein in ihrer Wohnung ein Kind zur Welt, das sie hinterher in Handtücher wickelte, in einen Plastiksack steckte und im Schrank verschwinden ließ. Diesen entdeckte ihre Mutter am 22. April, nachdem sie dem Ver-

wesungsgestank in der Wohnung der Tochter nachgegangen war. Von der Schwangerschaft wußte, außer den beiden Männern, mit denen sie in dieser Zeit liiert war, niemand. Die Kammer wies zu Beginn darauf hin, daß statt Totschlag auch ein Mordvorwurf in Betracht komme, sollte sich im Verhandlungsverlauf herausstellen, daß „niedere Beweggründe, etwa krasse Selbstsucht“ zur Tat geführt hätten. Ein Urteil wurde noch nicht gesprochen, die Verhandlung wird am Mittwoch, 9. September, 9 Uhr, fortgesetzt.

Die 45jährige Mutter und der 46jährige Vater der Angeklagten sowie der von ihr getrennt lebende 34jährige Ehemann machten von ihrem Zeugenverweigerungsrecht Gebrauch und sagten nicht aus. Der Antrag des Verteidigers, Jürgen Möhrth, die Öffentlichkeit bei der Vernehmung der Angeklagten auszuschließen, wurde abgewiesen.

Mira Heesch heiratete Ende 1992 und brachte im Februar 1993 ihre Tochter Daphne zur Welt. Sie lebte zuletzt mit ihren Eltern und ihrer 22jährigen Schwester Bianca im selben Haus in Kirn. Im Sommer 1997 trennte sie sich von ihrem Ehemann. Im Oktober 1996 begann sie ein Verhältnis mit dem 28jährigen Dirk S., das bis März 1998 dauerte. Von Oktober 1997 bis zum Frühjahr 1998 bestand weiterhin eine Beziehung zu dem 31jährigen Jörg F., der auch bei ihr wohnte. Beide Männer wußten von der Schwangerschaft, hielten sich auch beide für den Vater. Nach Angaben der Angeklagten könnte sie jedoch nur von Dirk S. schwanger sein.

Die Angeklagte betonte, nie sicher gewesen zu sein, ob sie wirklich schwanger war, da sie weder beim Arzt gewesen sei noch selbst einen Test gemacht habe. Das zuweilen hochkommende Bewußtsein der Schwangerschaft habe sie im-

mer wieder weggedrängt. In der Nacht vom 29. auf den 30. April habe sie dann plötzlich Schmerzen bekommen. Sie habe auf der Couch gelegen, irgendwann Handtücher untergelegt und „dann alles, was auf der Couch war, in den Sack gesteckt“. Auf die Frage des Richters, was denn da gelegen habe, sagte sie wieder nur: „Ich weiß nicht.“ Ob sie denn nicht gewußt habe, daß sie ein Kind geboren habe, sie es nicht gehört oder gesehen habe? „Da war für mich in dem Moment kein Kind. Da war nur ein Schmerz, der dann plötzlich wieder weg war.“

Die 26jährige wußte auch keine Antwort auf die Frage, wieso sie den Sack später aus dem Wohnzimmer in den Kleiderschrank umgeräumt habe. Ob sie nie daran gedacht habe, die Leiche zu beseitigen, fragte Staatsanwältin Christine Maßem. Nein! Ob es in der Wohnung nicht gestunken habe? Nein! Auf die Frage, zu wel-

chem Zeitpunkt sie beschlossen habe, das Kind zu töten, kam ein bestimmtes: „Ich habe das Kind nicht angefaßt!“ Sie habe im Grunde gar nicht gewußt, was in dieser Nacht passierte. „Es war ganz anders, als bei der Geburt von Daphne.“

Sowohl die Schwangerschaft wie auch die Tat blieben der Umwelt verborgen. Sogar die beiden Beziehungspartner blieben nicht hartnäckig, als die 26jährige deren Fragen bezüglich des zu erwartenden Kindes ausweichend beantwortete. Dirk S. erzählte sie später, sie habe eine Totgeburt gehabt, was dieser auch geglaubt habe. Einer Freundin, die sie wegen ihrer Gewichtszunahme auf eine mögliche Schwangerschaft ansprach, erzählte die Angeklagte, sie habe ein Magengeschwür und nehme Cortisontabletten, was diese glaubte. Die plötzliche Gewichtszunahme nach der Geburt hatte nicht einmal die Schwester bemerkt.